

## Ein Brötchen Hoffnung

„Warum müssen wir in jeden Sommerferien in die Türkei?“ fragt Mina ihre Mutter.

Ihre Freunde verbringen die Ferien jedes Jahr in einem anderen Land, während sie jede Sommerferien die Türkei besucht.

Mina fragte sich sowieso schon immer, wieso alle Kinder ihre Mütter „Mama“ und Väter „Papa“ nennen, während es für Mina nur „Anne“ und „Baba“ gibt.

Und warum haben sie Häuser in der Türkei, wenn Minas zuhause doch in Deutschland ist? Was machen so viele Tanten und Onkels dort ?

Und jetzt, während der Planung ihres Sommerurlaubs sind die Fragen für Mina noch wichtiger.

Sie liebt den Urlaub in der Türkei sehr, aber wieso ausgerechnet dieses Land?

Liegt es vielleicht an dem tollen Meer? Am guten Essen?

Oder gibt es doch einen anderen Grund?

„Warum die Türkei? Das ist ganz einfach: Unsere Vorfahren sind aus der Türkei! Meine Großeltern kamen zusammen mit meinem Onkel, meiner Tante und meiner Mutter als Baby hierher.“ antwortet die Mutter.

„Wie das denn? Sie haben nicht hier gewohnt? Meine Oma auch nicht?“ fragt Mina.

„Genau“, stimmt die Mutter zu, „Möchtest du, dass ich dir erzähle wie mutig meine Großeltern waren?

Mina konnte sich nicht vorstellen, was so mutig daran sei, schließlich flogen sie ja auch innerhalb einpaar Stunden in die Türkei und führten eine tolle Zeit dort, ohne irgendwas das Mut voraussetzte.

Trotzdem möchte sie wissen, wie es zu allem kam

Mina nahm, zusammen mit ihren Eltern, Platz im Garten des Hauses, machte es sich gemütlich und fing an zu lauschen:

„Also, liebe Mina. Wir wollen die erzählen, wie unsere Großeltern in gewisser Hinsicht Helden waren.

Wie du ja nun weißt, sind sie nicht hier geboren, sondern in der Türkei. Unser Zuhause Deutschland war nämlich nicht immer so wie heute, da es aufgrund des Zweiten Weltkrieges zerstört war. Das bedeutet, dass die Straßen zerstört waren, die Menschen keine Häuser hatten und vieles mehr.

Deshalb gab es das Anwerbeabkommen. Ein Vertrag, welcher vielen arbeitssuchenden Türken die Möglichkeit gab hier zu arbeiten.

Denn in der Türkei gab es viel mehr Menschen als Arbeitsplätze. Und hier gab es, Jahre nach dem Krieg, viele Arbeitsplätze, aber nicht genug Arbeitssuchende.“ erklärte Minas Mama.

„Dann war dieses Abkommen doch tolle Teamarbeit, stimmt’s?“ hackte Mina nach.

„Ja, da hast du Recht. Gastarbeiter kamen nach Deutschland, um Geld zu verdienen und dieses Land wieder so aufzubauen, sodass es seinen alten Glanz erhält.“ steuerte der Vater bei.

„Bevor Menschen aus der Türkei kamen, waren schon Menschen aus anderen Ländern wie Italien hier. Meine Großeltern kamen im Jahre 1962. Deine Urgroßeltern wohnten in einem kleinen Dorf in der Türkei. Dort lebten sie sehr idyllisch und glücklich, jedoch arm. Sie hatten zum Beispiel noch nie Nutella, Pizza oder große Mengen an Fleisch gegessen.

Deine Tante hatte als Baby kein Bett wie all deine Puppen, sondern eine Tomatenkiste ausgelegt mit einer dünnen Decke war ihr Bett.

Damit nicht all ihre Kinder unter so schlechten Bedingungen aufwachsen würden, wollten sie ihrer Familie helfen und kamen deswegen nach Deutschland.

Sie packten ihre wenigen Sachen, umarmten ihre eigenen Eltern und Familienmitglieder und fuhren mit einem enorm vollen Bus los nach Istanbul.

Dort angekommen wurden alle in kleinen Räumen für einige Tage untergebracht.

Nach einigen Tagen in der großen, fremden Stadt ging es los. Sie packten ihre Koffer endgültig, kauften die letzten Vorbereitungen für den Flug und begaben sich in das Flugzeug.

Im Flugzeug angekommen trafen deine Urgroßeltern auf Menschen genau wie sie.

Viele weinten, vermissten ihre Familie, ihr Land jetzt schon.

Alle hatten Angst, da es ihr erster Flug war.

Sie beteten, hielten ihre Hände fest, schauten das letzte Mal aus den Fenstern auf Land, in welchem sie geboren und aufgewachsen sind, gelacht und geweint haben, und nun ihre Familie und Häuser zurück ließen mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft und hofften das alles gut wird.

Irgendwann kamen sie dann an, im lauten und hektischen Deutschland, wie es deine Urgroßmutter es beschrieb.

Sie wurden herzlich von einem Mann empfangen, welcher sie zu ihren Koffern brachte. Gesprochen haben sie auf Zeichensprache.

Nach dem sie ihre Koffer bekommen haben wurde ihnen ein Gelber Haufen gegeben. Kannst du dir denken was es war?“

Mina schüttelte stark ihren Kopf.

„Ein Brötchen. Und es hat ihnen , obwohl es so ungewohnt war, gut geschmeckt und etwas mehr Hoffnung gegeben. Mit einem Brötchen im Magen gingen sie zur Bahn, wo Ihnen Tickets in die Hand gedrückt und die Zahl 9 gezeigt wurde.

Uropa verstand sofort, dass es sich um die Anzahl der Bahnhaltstellen handeln müsse.“ Erzählt die Mutter.

„Und wo wohnten Uroma und Uropa? „fragte Mina.

„Sie wurden in ihre neue Heimat München gefahren und wohnten dort in einem Haus mit ganz vielen Familien. Jede Familie kam aus einem anderen Land und bewohnte ein kleines Zimmer mit einem einzigen Bett drinnen. Und die Toilette und Küche...diese wurden geteilt. Zwar war es sehr eng, aber alle wurden zu guten Freunden und unterstützten sich.Die deutsche Hausbesitzerin brachte Oma viel von der deutschen Kultur bei.

Auch arbeitete meine Oma zusammen mit vielen Gastarbeitern in einer Näherei, während mein Opa von morgens bis abends in der Fabrik arbeitete.

Nach einer Zeit haben sich jedoch beide sehr alleine und einsam gefühlt. Sie hatten keine Bekannten dort. Deswegen entschieden sie sich nach Berghamen zu ziehen, da dort bekannte lebten. Dort arbeitete nur mein Opa, und zwar in einer Knopffabrik. Da meine Oma sich viel mit meinen Tanten und Onkeln zu tun hatte. Das Geld war aber immer noch zu wenig für die Familie hier, aber auch für die Verwandten in der Türkei.

Deshalb lebten sie immer noch in Armut.

Marmelade gab es nur eine Sorte, und das am Wochenende. Und geduscht wurde so schnell wie möglich mit kaltem Wasser mit einem kleinen Stück Seife. Und so schöne, viele Kleider wie du hatte meine Mama als Kind auch nicht.“ Beschreiben die Eltern.

„Aber trotzdem fanden sie es hier gut, oder? Sonst wären wir heute nicht in Deutschland.“ Erkundigt sich Mina.

„Natürlich konnten sie hier besser Geld verdienen als in der Türkei. Aber das Leben war anstrengend. Sie wohnten in engen Räumen, arbeiteten hart und wurden schlecht behandelt.

Böse Witze wurden über Menschen aus der Türkei gemacht, sie wurden beleidigt und ausgeschlossen. Ihre Kultur und ihr Glaube war fremd für Deutschland“ antwortet der Vater.

„Meine Mutter wurde von all ihren deutschen Freunden gefragt, warum ihre Mama ein Teppich auf ihrem Kopf trage, oder warum manchmal meine Mutter anders reden würde als sie. Du kannst dir doch vorstellen, wie sich deine Oma gefühlt haben muss. Traurig, oder?

Und ihre ganze Familie war in der Türkei, das darfst du nicht vergessen.

Aber nach vielen Jahren begannen sie sich mit ihren deutschen Nachbarn anzufreunden.

Deine Uroma bekochte ihre Nachbarn mit tollem türkischem Essen, während diese ihr die Stadt vorstellten, mit ihr einkauften und ihr Gesellschaft leisteten.

Die Nachbarinnen fanden meine Oma zwar seltsam und dachten, sie wäre völlig anders, jedoch merkten sie bald dass sie genau so viel lernen konnten wie sie von ihnen.

Sie bemerkten, dass die Herkunft meiner Oma sie nicht schlechter machte.

Es war also schlimm und schwer, aber irgendwann wurde es ertragbar.“ fügt die Mutter hinzu.

Mina könnte niemals so etwas machen. Ganz alleine in einem Land dessen Sprache man nicht sprechen kann? Das klang viel zu anstrengend.

„Und warum haben sie danach wieder in der Türkei gelebt?“ fragte Mina.

„Nun, sie wollten nie lange hierbleiben. Etwas Geld verdienen und zurückkehren war der Plan. Das alles hat jedoch etwas länger gedauert.

Aber dann, als meine Mutter und ihre Geschwister erwachsen wurden und meine Großeltern genug Geld gespart hatten, kehrten sie zurück.

Ich weiß, dass es schwer zu verstehen sein mag, aber all ihre Erinnerungen und Träume warteten dort, in dem kleinen türkischen Dorf auf sie.“ versuchte die Mutter zu erklären.

„Ich verstehe das schon, ich bin groß genug!“ antwortet Mina schlagfertig.

„Ah, ja?Und verstehst du auch warum es so wichtig ist, Zeit in der Türkei zu verbringen?“ wird Mina gefragt.

„Nun das....das kann ich nicht ganz beantworten“ muss Mina schweren Herzens zugeben.

Ihr Baba eilt jedoch zur Hilfe : „Stell dir vor, wir wären ein Baum. Und die wichtigen, tiefen Wurzeln von uns, weißt du wo die liegen, Mina? Diese liegen in der Türkei. Zwar bist du, und auch ich hier geboren und aufgewachsen, aber trotzdem haben wir eine Verbindung zu der Türkei, fühlst du das nicht auch?“

Zu diesem Zeitpunkt glaubte Mina ihre Eltern zu verstehen. Aber heute, als erwachsene Frau versteht sie wirklich die Bedeutung der Koffer voller Schokolade, Duschgel und Kaffee.

Sie verstand, warum eine für Deutschland ungewöhnliche Teekanne auf dem Herd stand, warum ein altes Foto eines Dorfes in der Türkei um jeden Preis geschützt wird, warum ihre Urgroßeltern und Großeltern bei so vielen türkischen Liedern über dieses „Gurbet“ weinten.

Sie verstand, warum sie zum türkisch Unterricht gehen musste, warum sie das Privileg hat Anne und Baba, aber auch Mama und Papa zu sagen, und warum sie ein fernes Land regelmäßig besuchen musste.

Fast alle Fragen waren geklärt.

Nur über eine Frage zerbrach sich Mina den Kopf:

Was heißt es, ein Gast zu sein.

Und wo ist sie einer?

In Deutschland, oder in der Türkei?

Oder vielleicht..., vielleicht nirgendwo?